

war zu Schneberg in Meissen 1514 geboren. Er studirte erst zu Leipzig, dann zu Wittenberg, wo er die Magisterwürde erhielt. Im J. 1540 ging er nach Frankfurt a. d. O. und ward hier zuerst Pfarrer, dann Professor der Theologie. Er war unter der Zahl der Theologen, welche sich dem Interim widersetzen; auch trat er gegen Oslander auf, indem er im Namen der brandenburgischen Theologen ein Bedenken verfaßte, von welchem Salig und Bland sagen, daß sie keine schlechtere, einfältigere und dabei boshaftere und gröbere Schrift gelesen hätten. Außerdem vertheidigte er mit großer Hefigkeit die Lehre von der Ubiquität, zu welchem Zwecke er seine Propositiones de vera reali et substantiali praesentia corporis et sanguinis Jesu Christi in sacramento altaris, Francof. 1574, herausgab, und hatte Antheil an der Abfassung der Concordienformel. Er gehörte zu den unbedingten Verehrern von Luthers Person und Lehre. Er starb 1581 und hinterließ eine große Menge Schriften, z. B. Disputatio de libero arbitrio, Francof. 1575; Refutatio opposita necessitati physicae locationis in corpore Christi clarificato et glorioso etc., Francof. 1575. (Vgl. Chr. W. Spieler, Lebensgesch. des A. Musculus, Frankfurt a. O. 1858; Salig, Historie der augspurgischen Confession I, Halle 1780, 499. II (ebd. 1783), 997 ff.; Bland, Gesch. der Entstehung, der Veränderungen... unseres protestantischen Lehrbegriffs IV, Leipzig 1796, 358 ff. VI, 448 ff. 545 ff.; Döllinger, Die Reformation, ihre innere Entwicklung und ihre Wirkungen im Umfange des lutherischen Bekenntnisses II, Regensb. 1848, 339 ff.)

2. Berühmter ist Wolfgang Musculus (Münchlin), geb. zu Dieuze in Lothringen 1497. Da seine Eltern in dürftigen Umständen lebten, mußte der talentvolle Knabe, welcher große Neigung zum Studium zeigte, sich seinen Unterhalt durch Singen erwerben. Nachdem er in verschiedenen Städten im Elsaß, besonders in Colmar und Schlettstadt, sein Leben auf diese Weise längere Zeit gefristet hatte, wurde er von den Benedictinern von Lixheim, welche in einer Vesper auf seine schöne Stimme aufmerksam geworden waren, unentgeltlich in ihr Kloster aufgenommen. Hier trieb er längere Zeit besonders Dichtkunst und Musik. In seinem 25. Lebensjahre trat er zur Theologie über. Doch neigte er bald zur Lehre Luthers hin, dessen Schriften ihm durch einen Freund überbracht worden waren, so daß er, da er seine Meinung offen vor den übrigen Mönchen aussprach und vertheidigte, der lutherische Mönch genannt wurde. Obgleich mehrere ältere Mönche und auch die Bischöfe von Straßburg und Regensburg sich widersetzen, wurde er doch zum Prior seines Klosters gewählt. Indes nahm er diese Würde nicht an, sondern verließ vielmehr das Kloster im J. 1527, begab sich nach Straßburg und ließ sich mit einer Verwandten des an seiner Stelle gewählten Priors trauen. Nachdem seine kleine Baarschaft durch-

gebracht war, mußte seine Frau Magdbienste versehen, während er das Weberhandwerk lernte. Da er aber mit seinem Meister, welcher ein Wiedertäufer war, in Streit gerieth, mußte er nach zwei Monaten dessen Haus verlassen. In seiner Noth war er schon im Begriffe, an den Festungswerken graben zu helfen, als er von dem Bürgermeister von Straßburg und von Buzer den Auftrag erhielt, in einem benachbarten Dorfe alle Sonntage zu predigen, um die widerspenstigen Bauern zum Gehorsam zu bringen. Er vollzog diesen Auftrag und verdiente sich seinen Unterhalt die Woche über durch Abschreiben der unleserlichen Handschriften Buzers. Einige Monate später zog er mit seiner Frau in das Dorf und wurde von den dortigen Bauern nothdürftig unterhalten, da ihm keine Besoldung zugewiesen war. Im folgenden Jahre wurde er auf die Stelle eines Diaconen zu Straßburg befördert. Einige Jahre später erhielt er einen Ruf als Prediger nach Augsburg und machte dort den Wiedertäufern wie den Katholiken viel zu schaffen. Wirklich brachte er es auch dahin, daß die letzteren 1537 die Stadt räumen mußten, worauf er die Predigerstelle an der Liebfrauenkirche erhielt. Um diese Zeit erlernte er die griechische und arabische Sprache und übersetzte mehrere Schriften griechischer Kirchenväter. Auch verwendete man ihn zu verschiedenen Unterhandlungen und Gesandtschaften. So wurde er im J. 1536 von dem Senate nach Eisenach geschickt, um an der Schlichtung der Abendmahlsstreitigkeiten mitzuarbeiten. Obgleich sich Musculus hier, wie überhaupt bei allen ähnlichen Vorfällen, höchst vorsichtig und gemäßigt benommen und auch mit einigen gleichgesinnten Theologen eine Formel aufgesetzt hatte, welche beide Parteien befriedigen sollte, wurde doch kein Resultat erzielt, da die Eiferer mit seinen Friedensvorschlägen nicht zufrieden waren. Bei den Colloquien der Katholiken und Protestanten zu Worms und Regensburg war er ebenfalls zugegen und machte den Secretär bei den in der letztern Stadt zwischen Eck und Melancthon gepflogenen Unterhandlungen. Im J. 1548 mußte er aus Augsburg fliehen, da der dortige Senat aus Furcht vor dem Kaiser das Leipziger Interim, gegen welches sich Musculus in Schriften und Predigten erklärte, angenommen hatte, worauf er sich nach Lindau, Konstanz und Zürich, von da nach Basel und dann wieder nach Zürich begab. Hier erhielt er einen Ruf von Thomas Cranmer, dem abtrünnigen Erzbischofe von Canterbury, den er aber aus Rücksicht auf seine tränkliche Frau und auf seine Kinder nicht annahm. Uebrigens hatte er sich durch seine gemäßigte Gesinnung hinsichtlich der Abendmahlslehre bei den Schweizern so beliebt gemacht, daß er 1549 als Professor der Theologie nach Bern berufen wurde. Diese Stelle bekleidete er 14 Jahre lang, bis zu seinem Tode (1563), indem er aus Dankbarkeit gegen die Berner mehrere Berufungen nach England und Augsburg ausschlug. Außer den genannten wissenschaftlichen Arbeiten verfaßte Mus-